



Dialogräume

Newsletter für Religionen, Weltanschauungen, kulturelle Vielfalt und gelebten Dialog

Ausgabe 1 • Juli 2026

1. Zeichen, Räume, Begegnungen

Was Menschen verbindet, wenn Gewissheiten verschieden sind

Menschen begegnen einander mit unterschiedlichen Geschichten, Hoffnungen und Gewissheiten. Was für die einen Ausdruck des Glaubens ist, bleibt für andere eine offene Frage. Was manchen heilig erscheint, wird von anderen historisch, wissenschaftlich oder skeptisch betrachtet. Gerade dort, wo Deutungen auseinandergehen, beginnt die eigentliche Aufgabe des Dialogs.

Mit «**Dialogräume**» entsteht ein Ort, an dem religiöse, weltanschauliche und kulturelle Perspektiven sichtbar werden können — nicht gegeneinander, sondern nebeneinander und miteinander im Gespräch. Der Newsletter will informieren, Begegnungen ermöglichen und Fragen offenhalten, auf die es nicht immer nur eine Antwort gibt.

Die erste Ausgabe folgt drei Spuren: **Zeichen, Räume und Begegnungen**. Das Turiner Grabschutuch führt an die Grenze zwischen wissenschaftlichem Befund, religiöser Deutung und bleibendem Geheimnis. Der Besuch im Haus der Religionen in Bern zeigt, wie unterschiedliche Glaubensgemeinschaften unter einem Dach ihren eigenen Traditionen Raum geben und zugleich den Austausch suchen. Der kommende Besuch einer Synagoge in Zürich und der Vortrag über **Neve Shalom / Wahat al-Salam** öffnen weitere Möglichkeiten, Menschen, Erfahrungen und Friedensarbeit kennenzulernen. Dialog verlangt nicht, dass Überzeugungen aufgegeben werden. Er beginnt dort, wo Menschen bereit sind zuzuhören, Fragen zuzulassen und einander nicht auf Religion, Herkunft oder Weltanschauung zu reduzieren.

Die Arbeitsgruppe Interreligiöser Dialog Breite

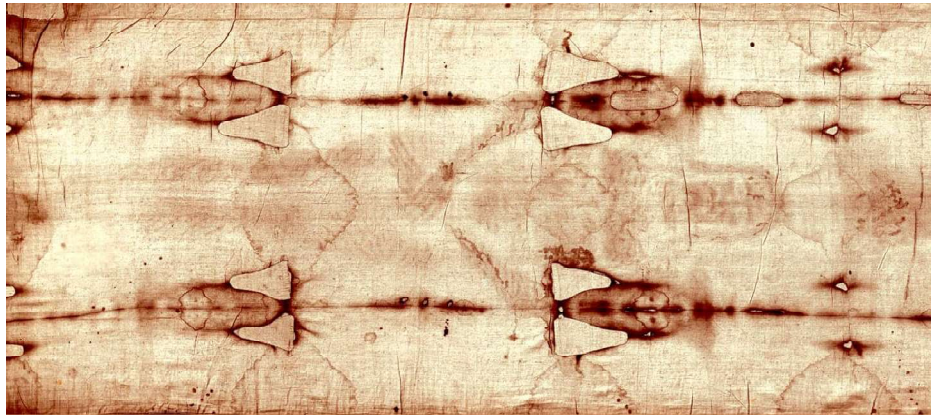
Die **Arbeitsgruppe Interreligiöser Dialog Breite** ist eine kleine regionale Gruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der **katholischen Kirche**, der **reformierten Kirche** und der **albanischen Moschee**. Zur Region Breite gehören **Bassersdorf, Nürensdorf, Brütten, Lindau und teilweise Effretikon**. Die Gruppe besteht seit **Anfang 2025** und organisiert seit **Januar 2026** erste interne und öffentliche Anlässe zum interreligiösen Dialog. Ziel ist es, Begegnung, Verständigung und respektvollen Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen, Weltanschauungen und kultureller Hintergründe zu fördern. Weitere Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen und Gemeinschaften sind herzlich eingeladen, die Gruppe kennenzulernen und bei Interesse mitzuwirken.

2. Zeichen und Deutungen

Das Tuch von Turin

Zwischen Befund, Glaube und Geheimnis

Es gibt Gegenstände, die mehr Fragen bewahren, als sie beantworten. Das Turiner Grabtuch gehört zu ihnen. Auf dem etwa 4,4 Meter langen Leinentuch zeichnet sich schemenhaft die Vorder- und Rückseite eines misshandelten Mannes ab. Für viele



Christinnen und Christen ist es das mögliche Grabtuch Jesu. Für andere ist es ein mittelalterliches Andachtsbild oder eine kunstvolle Fälschung. Dazwischen liegt ein Feld aus Forschung, Vermutung und Glauben.

1988 untersuchten drei Labore kleine Proben des Tuchs mit der Radiokarbonmethode. Das Ergebnis datierte das geprüfte Material mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Jahre 1260 bis 1390. Für viele Forschende war damit die mittelalterliche Entstehung belegt. Doch die Diskussion verstummte nicht. Kritikerinnen und Kritiker bezweifelten unter anderem, ob die entnommene Randprobe das gesamte Tuch zuverlässig repräsentierte. Spätere statistische und materialkundliche Untersuchungen nährten weitere Fragen, ohne bislang eine allgemein anerkannte neue Datierung hervorzubringen.

Auch die Entstehung des Körperbildes bleibt umstritten. Untersuchungen beschrieben eine sehr oberflächliche Verfärbung einzelner Leinenfasern; eine allgemein akzeptierte Erklärung dafür, wie dieses Bild entstand, gibt es bis heute nicht. Vorgeschlagen wurden künstlerische, chemische, thermische und kontaktbedingte Verfahren. Manche Hypothesen erklären einzelne Eigenschaften, keine überzeugt alle Fachleute.

Seine eigentliche Bedeutung liegt vielleicht weniger in einer endgültigen Antwort als in der Art der Fragen, die es offenhält. Es zwingt dazu, unterschiedliche Ebenen auseinanderzuhalten. Ein Messwert ist ein Befund. Seine Reichweite muss geprüft werden. Eine historische Rekonstruktion ist eine Deutung. Religiöser Glaube wiederum folgt nicht allein den Regeln naturwissenschaftlicher Beweisführung. Problematisch wird es dort, wo eine dieser Ebenen die anderen vollständig verdrängt: wenn Glaube aus einem Indiz Gewissheit macht oder Skepsis eine offene Frage vorschnell für erledigt erklärt.

Das Turiner Grabtuch beweist die Auferstehung nicht. Ebenso wenig lässt sich aus den offenen Fragen ableiten, dass es tatsächlich aus dem ersten Jahrhundert stammt. Es bleibt ein umstrittenes Objekt, an dem sich zeigt, wie Menschen mit Ungewissheit umgehen. Für den interreligiösen und weltanschaulichen Dialog ist genau diese Haltung zentral: Nicht alle müssen dieselben Gewissheiten teilen, um einander ernst zu nehmen. Wohl aber braucht es die Fähigkeit zu unterscheiden zwischen dem, was belegt ist, dem, was gedeutet wird, und dem, was geglaubt wird. Nicht das schnelle Urteil führt zum Dialog, sondern die Bereitschaft, eine offene Frage gemeinsam auszuhalten.

3. Orte des Dialogs

Ein Haus, viele Glaubenswege

Rückblick auf den Besuch im Haus der Religionen in Bern

Am 9. Juni machte sich eine kleine, interessierte Gruppe von neun Personen auf den Weg nach Bern. Der Besuch im Haus der Religionen war aus dem Arbeitskreis Breite heraus organisiert worden und bot Gelegenheit, religiöse Vielfalt nicht nur theoretisch, sondern unmittelbar und räumlich zu erleben.

Den Auftakt bildete ein ayurvedisches Mittagessen. In entspannter Atmosphäre entstanden erste Gespräche, und die Teilnehmenden konnten einander kennenlernen. Nach Kaffee und Dessert begann Ruedi Lang die Führung mit einer kurzen Einführung in die im Haus vertretenen Religionen und Glaubensgemeinschaften. Anschliessend führte er die Gruppe durch die verschiedenen Räume. Jeder von ihnen besitzt seinen eigenen Charakter. Symbole, Bilder, Gegenstände, Farben und architektonische Details erzählen von unterschiedlichen Glaubenswegen und davon, wie Religion im Alltag gelebt wird. Besonders eindrücklich war der buddhistische Tempelraum mit seiner ruhigen, konzentrierten Atmosphäre.

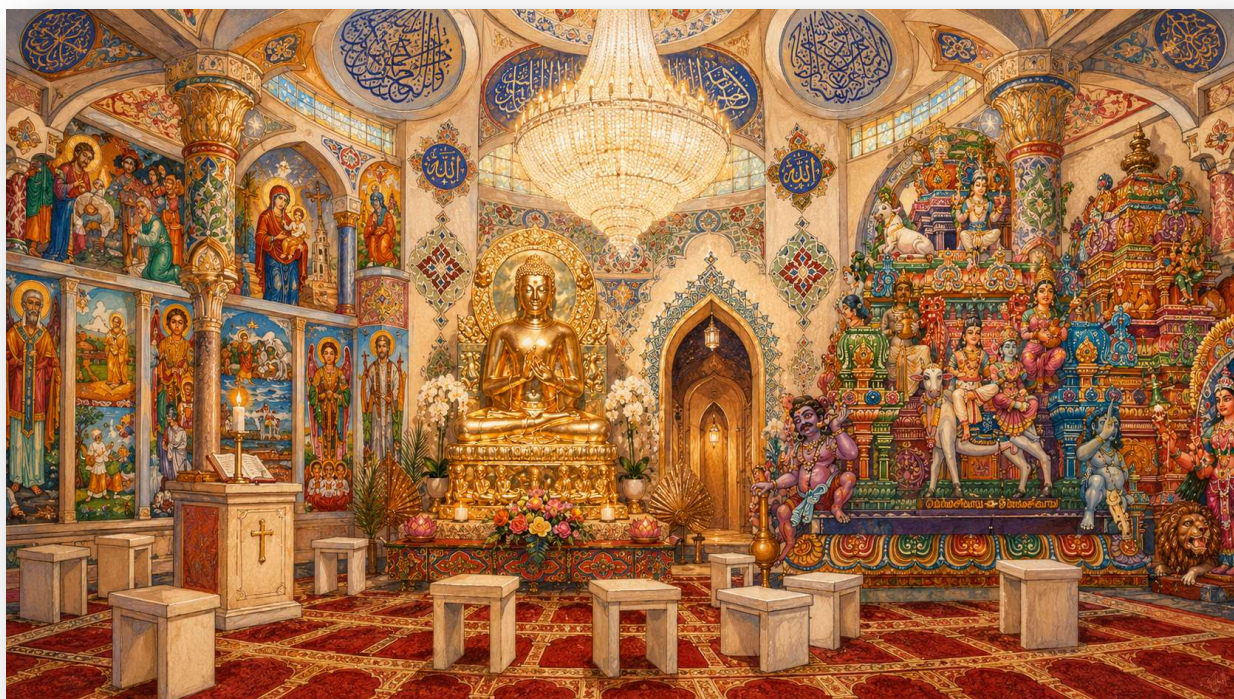
Während der Führung ergaben sich viele Fragen und Gespräche. Dabei wurde deutlich, wie bereichernd es ist, religiöse Traditionen nicht nur aus Büchern oder Medien zu kennen, sondern ihre Räume zu betreten, ihren Geschichten zuzuhören und den Menschen hinter den Traditionen zu begegnen. Das Haus der Religionen ist weit mehr als ein Gebäude, in dem verschiedene Glaubensgemeinschaften nebeneinander ihren Platz gefunden haben. Es ist ein lebendiger Ort des Dialogs, an dem Unterschiede sichtbar bleiben und zugleich gegenseitiges Verständnis wachsen kann.

Ein Besuch am Europaplatz in Bern ist deshalb sehr zu empfehlen — auch auf eigene Faust. Wer sich Zeit nimmt, die Räume, Symbole und Begegnungsmöglichkeiten aufmerksam wahrzunehmen, erhält einen unmittelbaren Einblick in die religiöse und kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft.

Was bleibt von einer Begegnung?

Interreligiöser Dialog beginnt selten mit grossen theologischen Debatten. Oft beginnt er viel unscheinbarer: bei einem gemeinsamen Essen, beim Betreten eines fremden Gebetsraums oder mit einer Frage, die zuvor nie gestellt wurde. In solchen Momenten verändert sich der Blick. Aus einer unbekannten Religion wird eine gelebte Wirklichkeit, aus einem abstrakten Begriff ein Mensch mit einer Geschichte. Was von einer Begegnung bleibt, ist deshalb nicht immer eine fertige Antwort. Manchmal ist es eine neue Frage — und die Bereitschaft, dem Fremden künftig mit mehr Aufmerksamkeit zu begegnen.

Eindruck aus der Begegnung



Viele heilige Räume – ein gemeinsamer Horizont
Ein Symbolbild für religiöse Vielfalt und die Kunst des friedlichen Nebeneinanders.

Die Begegnung mit einem bisher unbekannten Gebetsraum verändert nicht immer sofort das eigene Denken, wohl aber oft den Blick. Was zuvor abstrakt, fern oder nur aus Medien und Büchern bekannt war, erscheint plötzlich als gelebte Wirklichkeit. Religion erscheint nicht länger nur als Thema, sondern als Erfahrung von Raum, Atmosphäre, Symbolen und menschlicher Nähe. Solche Eindrücke ersetzen keine vertiefte Auseinandersetzung. Aber sie können dazu beitragen, Fremdheit nicht vorschnell mit Distanz zu verwechseln.

4. Kommende Dialogräume

Besuch einer Synagoge in Zürich

Ein Besuch in der Synagoge der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, bietet Gelegenheit, einen jüdischen Gebetsraum kennenzulernen, Fragen zu stellen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die ihren Glauben dort leben. Die Begegnung soll nicht nur informieren, sondern auch helfen, Schwellen abzubauen und einen Ort aus unmittelbarer Nähe zu erleben, der vielen bisher fremd geblieben ist. **Termin: 02.09.2026/18:30, Ort: Synagoge Löwenstrasse, Nüscherstrasse 36, 8001 Zürich, Anmeldung und weitere Informationen** werden auf der Website bekanntgegeben.

Begegnungsabend: Oase des Friedens

Was Neve Shalom / Wahat al-Salam über echten Dialog erkennen lässt

Wie können Menschen miteinander leben, wenn ihre Religionen, Geschichten und politischen Erfahrungen sie voneinander trennen? Eine einfache Antwort darauf gibt es nicht. Doch in **Neve Shalom / Wahat al-Salam** wird seit Jahrzehnten versucht, diese Frage im Alltag zu beantworten. Der hebräische und der arabische Name des Dorfes bedeuten beide «Oase des Friedens». Jüdische und palästinensische Familien leben dort bewusst in einer gemeinsamen Dorfgemeinschaft. Dazu gehören eine zweisprachige Schule, gemeinsame Entscheidungsstrukturen und die **School for Peace**, in der Formen des Dialogs und der Konfliktbearbeitung entwickelt und erprobt werden.

Neve Shalom ist kein Ort vollkommener Harmonie. Unterschiedliche Erinnerungen, Identitäten und Sichtweisen verschwinden dort nicht. Gerade darin liegt eine wichtige Erkenntnis: Verständigung setzt nicht erst ein, wenn Menschen einer Meinung sind. Sie beginnt dort, wo sie einander als gleichwertig anerkennen und bereit sind, auch schwierige Unterschiede auszuhalten. Beziehung geht dem Argument voraus. Unterschiede sollen nicht geglättet, sondern respektvoll benannt werden. Frieden ist kein endgültiger Zustand, sondern eine tägliche Praxis des Zuhörens, Anerkennens und Aushandelns.

Am **12. November 2026 um 19.30 Uhr** lädt der Arbeitskreis Interreligiöser Dialog Breite zu einer Abendveranstaltung im **Konferenzraum der reformierten Kirche Breite in Nürensdorf** ein. Der Referent, Pfarrer Dr. Christoph Knoch, wird uns aus erster Hand über das Zusammenleben im Friedensdorf Neve Shalom/Wahat al-Salam sowie über dessen Möglichkeiten und Grenzen berichten.

Der Abend richtet sich an alle, die sich fragen, wie Dialog und gesellschaftliches Zusammenleben in einer zunehmend polarisierten Welt möglich bleiben können.

Weitere Informationen und Anmeldung: <https://stimmen.abbizco.com>

5. Aus unserem Netzwerk: IRAS COTIS

Der Arbeitskreis Interreligiöser Dialog Breite ist regional verankert – und zugleich in einen grösseren interreligiösen Zusammenhang in der Schweiz eingebunden. Ein wichtiger überregionaler Bezugspunkt ist IRAS COTIS, die Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz.

IRAS COTIS vernetzt Religionsgemeinschaften, Organisationen, regionale Foren und Arbeitskreise, die sich für Begegnung, Dialog und ein friedliches Zusammenleben einsetzen. Sie gehört zu den zentralen Organisationen des interreligiösen Dialogs in der Schweiz und schafft Räume, in denen Menschen unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Herkunft miteinander ins Gespräch kommen können.

Besonders sichtbar wird diese Arbeit während der Woche der Religionen im November. Dann entstehen schweizweit zahlreiche Gelegenheiten für Begegnung, Austausch und Zusammenarbeit. Auch für regionale Initiativen wie den Arbeitskreis Interreligiöser Dialog Breite ist diese überregionale Vernetzung wertvoll: Sie öffnet Zugänge zu Erfahrungen, Fachwissen, Kontakten und bewährten Formen des Dialogs.

Durch die langjährige Verbindung von Ruedi Lang zu IRAS COTIS besteht für unsere regionale Arbeit ein wichtiger Brückenschlag in dieses schweizweite Netzwerk. Er zeigt: Lokaler Dialog gewinnt an Tiefe, wenn er nicht isoliert bleibt, sondern sich mit anderen Initiativen, Erfahrungen und Perspektiven verbindet.

<https://www.iras-cotis.ch>

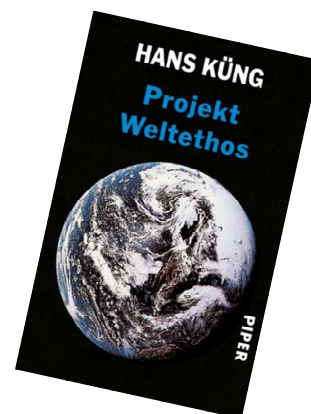


6. Nachgelesen

Empfehlung des Quartals

„Projekt Weltethos“ — das Grundlagenmanifest von Hans Küng und der Stiftung Weltethos

Dieses kurze, prägnante Dokument bildet das Herzstück der Weltethos-Idee. Es beschreibt kompakt die Kernwerte der grossen Religionen und zeigt, wie diese Werte in einer globalisierten Welt als gemeinsames moralisches Fundament dienen können. Die Lektüre eignet sich besonders für alle, die neu mit interreligiösem Dialog in Berührung kommen und einen raschen, fundierten Einstieg suchen. Die Stiftung Weltethos stellt das Manifest kostenlos auf ihrer Website zur Verfügung — ideal zur Reflexion und als Gesprächsgrundlage.



Begriff des Quartals

Weltethos

Mit **Weltethos** ist keine neue Einheitsreligion gemeint und auch nicht die Auflösung bestehender Unterschiede. Der Begriff bezeichnet die Überzeugung, dass die grossen Religionen und ethischen Traditionen gemeinsame Grundhaltungen kennen: Achtung vor dem Leben, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, gegenseitigen Respekt und Verantwortung. Für den interreligiösen Dialog ist Weltethos deshalb wichtig, weil es nicht fragt, worin alle gleich sind, sondern worauf friedliches Zusammenleben trotz bleibender Unterschiede aufbauen kann. Es geht nicht um Gleichmacherei, sondern um eine gemeinsame Sprache der Menschlichkeit.

7. Frage zum Weiterdenken

Was verändert sich, wenn einem fremden Glauben nicht zuerst mit Urteil, sondern mit Aufmerksamkeit begegnet wird?

Verständigung beginnt oft nicht dort, wo Unterschiede verschwinden, sondern dort, wo sie bewusster wahrgenommen werden. Wer einem anderen Menschen nicht nur als Vertreter einer Religion, sondern als Person mit Geschichte, Hoffnung und gelebter Erfahrung begegnet, betritt bereits einen ersten Dialograum.

8. in Gedanke zum Schluss

Im Kleinen bleibt das Licht

Wir leben in einer Zeit, in der vieles unsicher geworden ist. Technologische Umbrüche, gesellschaftliche Spannungen, Kriege und der Verlust von Vertrauen lassen die Zukunft manchmal wie einen dunklen Horizont erscheinen. Umso leichter wächst die Versuchung, sich zurückzuziehen oder in einfachen Antworten Halt zu suchen.

Doch Hoffnung entsteht nicht dadurch, dass die Welt schöngeredet wird. Sie entsteht aus dem, was Menschen im Kleinen tun: einander grüssen, zuhören, Verantwortung übernehmen, widersprechen, ohne zu verachten, und im Gespräch bleiben, obwohl Überzeugungen und Erfahrungen verschieden sind. Vielleicht ist genau das die stille Bedeutung des interreligiösen Dialogs. Er löst nicht alle Konflikte. Aber er übt etwas ein, das unsere Zeit dringend braucht: die Würde des anderen nicht aus dem Blick zu verlieren. Er hilft, Urteile zu prüfen, bevor sie zu Mauern werden, und Begriffe zu klären, bevor sie zu Waffen werden.

Weltethos beginnt möglicherweise nicht in grossen Erklärungen. Es beginnt dort, wo Menschen einander mit Anstand, Aufmerksamkeit und Respekt begegnen. Die Welt verändert sich dadurch nicht sofort. Aber so wird verhindert, dass das Gespräch abbricht.



**Ich sehe dich.
Ich höre dich.
Wir bleiben im Gespräch.**

9. Ausblick auf die nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe von «Dialogräume» erscheint am **1. Oktober 2026**. Dann wird über die Begegnung in einer Zürcher Synagoge berichtet und gefragt, was sich verändert, wenn ein zunächst fremder Gebetsraum betreten und aus unmittelbarer Nähe erlebt wird. Zudem folgt ein Blick auf die **Woche der Religionen**, die im November vielerorts Räume für Austausch, Lernen und persönliche Begegnung öffnet. Ein weiterer Schwerpunkt gilt **Neve Shalom / Wahat al-Salam** — einem Dorf zwischen Hoffnung und Wirklichkeit, in dem jüdische und palästinensische Familien seit Jahrzehnten versuchen, Zusammenleben, Bildung und Dialog gemeinsam zu gestalten. Auch die nächste Ausgabe folgt damit einer einfachen Frage: **Wie kann Verständigung gelingen, wenn Unterschiede bleiben?**

10. Dialogräume kostenlos abonnieren

Möchten Sie auch künftig über neue Ausgaben von «Dialogräume» informiert werden? Auf der Website kann der Newsletter kostenlos abonniert werden. Sobald eine neue Ausgabe erscheint, wird eine kurze Nachricht mit dem direkten Zugang zum aktuellen Newsletter verschickt. Alle bisherigen Ausgaben stehen dort zudem kostenlos als PDF bereit und können jederzeit gelesen oder heruntergeladen werden.

Jetzt kostenlos abonnieren: <https://stimmen.abbizco.com/anmeldungen>



Redaktion und verantwortlich für diese Ausgabe
Alfred Behn-Eschenburg
<https://stimmen.abbizco.com/contact-8>